

„üppigen, bösen Papiſten“ ein, ſo wagte die letztere, trotzdem ſie durch einen Brief des proteſtantiſch geſinnten Gaußiger Gutsherrn Martin von Gerſdorff dazu ermuntert wurde, doch nicht, mit Gewaltmaßregeln vorzugehen und begnügte ſich mit dem Vorſchlage, das königlich böhmische Gaußig bis zum Tode Jenſch's in der katholiſchen Lehre zu belaffen. (H. St. A. Loc. 7431). Im Jahre 1561 trug ſich der Kurfürſt mit dem Plan, den Pfarrer Jenſch, welcher einer dreimaligen Vorladung nicht Folge geleistet und ſelbſt der Drohung, ihm das Pfarrlehn zu entziehen, nicht geachtet hatte, abzuseßen und ihn durch einen anderen Geiſtlichen zu erſetzen, „der unſerer chriſtlichen heilwärtigen religion, glaubens und lehre rechtſchaffen unterrichtet, auch guttes wandels und lebens und der Wyndiſchen ſprachen erfarn und wol geubt ſey.“ Er verbat ſich beim Bauzener Domdechanten Leiſentritt etwaige Unterſtützung des Ungehorsamen und empfahl, auf Wege zu ſinnen, „domit man des mannes diß ortſ forderlich abekomme,“ erſuchte auch den Gutsherrn Adam von Seidliß auf Gaußig, dieſes Vorhaben beim Bauzener Domkapitel zu befürworten (H. St. A. Cop. 310, Bl. 32, 33a, 33b, 34a). Als die ſächſiſchen Verſuche dieſer Art fortbauerten und weil die Viſitatoren ſich die Ausübung der geiſtlichen Jurisdiktion in der Lauſitz angemäht und dadurch Eingriffe in die Rechte des Dekans ſich hatten zu ſchulden kommen laſſen, reichte der Dechant Joh. Leiſentritt eine Beſchwerdeſchrift an den Kaiſer ein (Domſtiftsarchiv Bauzen). Maximilian II. verfügte darauf, Wien, den 6. Februar 1565, daß die Gaußiger Kirche und Pfarre den Katholiken zu belaffen ſei. (N. Lauſ. Magazin 35 S. 384). Gleichzeitig erließ er an den Landvoigt der Oberlauſitz Joachim Grafen v. Schlick den Befehl, in ſeinem Amtsbezirke ſeitens der ſächſiſchen Viſitatoren keinerlei Eingriffe, Beſchwerden und Religionsänderung zu dulden (Domſtiftsarchiv Cop. fol. 223). Doch Vater Auguſt harrte zäh aus. Wenige Tage ſpäter, am 10. Mai 1565 nahm er in einem Schreiben an den Kaiſer das Recht in Anſpruch, die Gaußiger Pfarre, „welche mir zu vorleihen zuſtehet“, mit einem evangeliſchen Pfarrer zu beſetzen, „weil mir keines weges gebüren will, die leuthe in ſolchem irthumb lenger ſtecken zu laſſen und damit ſich alſo ſiebene berurter meiner Dörffer mangels halben irer fehl-

ſorge ferner nicht zu beclagen haben.“ (H. St. A. Cop. 329 Bl. 170, 170a). Die Antwort des Kaiſers iſt nicht bekannt. — Weil ſich an den Verhältniſſen nichts änderte, das Verlangen nach einem evangeliſchen Pfarrer aber immer lauter wurde, faßte der Kurfürſt den Gedanken, den Gaußiger Pfarrer durch Sperrung der Einnahmen, die er von den ſieben nach Gaußig eingepfarrten Meißniſchen Dörfern bezog, zur Abdankung zu bringen. Dieſem Plan aber kam auf Anregung des Dekans Leiſentritt der Gaußiger katholiſche Pfarrer Luſas Jenſch im Jahre 1575 zuvor. Er widerſetzte ſich der Einführung der lutheriſchen Lehre und verweigerte dem evangeliſchen Pfarrer zu Göda, von dem er Lehn und Inveſtitur empfangen hatte, die Entrichtung des Reſtaurums von 20 böhmischen Groschen in *signum subjectionis et obedientiae* (H. St. A. Loc. 5625). Am 29. Dezember 1576 wurde nunmehr den nach Gaußig eingepfarrten ſieben Meißniſchen Ortſchaften Raundorf, Coſſern, Zockau, Günthersdorf, Arnſdorf, Dretſchen, Tröbigau ſeitens des Kurfürſten verboten, in Zukunft ihren Dezem und andere Abgaben nach Gaußig zu entrichten. Dieſer Arreſt währte 14 Jahre. Eine kaiſerliche und kurfürſtliche Kommiſſion trat 1581 und 1588 auf dem königlichen Schloſſe zu Bauzen zuſammen, um einen Vergleich zwiſchen beiden Parteien zu Stande zu bringen (H. St. A. Loc. 9509 und 1877). Da aber die proteſtantiſchen Mitglieder der Kommiſſion an Zahl überlegen waren, ſo konnte der mitanweſende Dekan deren Anträgen nicht zuſtimmen (N. Lauſ. Magazin 1858 S. 385). Über die Erſetzung des Gaußiger katholiſchen Geiſtlichen durch einen evangeliſchen fand ebenſowenig wie über die Aufhebung des über den Dezem verhängten Arreſts eine Einigung ſtatt.

So hatte denn der Bauzener Domdechant die Gaußiger Pfarre nach dem Tode des Pfarrers Andreas Jenſch, des Bruders ſeines Vorgängers Luſas Jenſch, im Jahre 1583 wieder beſetzt. Der neue Pfarrer Georg Fabricillus forderte auf Anordnung des Dekans im Jahre 1596 von den eingepfarrten vier Meißniſchen Dörfern Dretſchen, Arnſdorf, Coſſern, Zockau die Entrichtung des Dezems und verweigerte die Verrichtung jeglicher kirchlicher Handlung, wenn ſeinem Verlangen nicht entſprochen würde (Gödaer Pfarrarchiv). Die vier Gemeinden folgten aber der Aufforderung